

«Ich möchte zwei Welten näher zusammenbringen»

Seit rund 100 Tagen ist Richi Bamert aus Mullern der neue Präsident von Bio Glarus. Als Biolandwirt möchte er den Konsumenten mehr Gelegenheiten geben, die ökologische Landwirtschaft kennenzulernen.

von Sylvia Thiele-Reuther

In der gemütlichen Wohnküche bewirbt Richi Bamert seine Gäste mit hausgemachtem Zopf, frischem Käse und selbst produziertem Honig. Um zu seinem Biohof zu gelangen, muss von Mollis aus ein langes und einspuriges Serpentinsträsschen befahren werden. Direkt am Waldrand auf gut 1300 Metern wohnt und arbeitet schliesslich Bamert, der aus Leidenschaft Biolandwirt ist und seit drei Monaten der neue Präsident von Bio Glarus.

Bamert ist aber auch aus Überzeugung Biolandwirt. Und nicht nur das. Als studierter Umweltingenieur kennt er auch die Positionen der Umweltverbände. Aus diesem Grund ist er prädestiniert für seine neue Aufgabe. «Ich habe eine Vermittlerrolle, das ist spannend.» Häufig seien Interessenkonflikte auszugleichen und er mit der Frage konfrontiert: «Wen unterstütze ich jetzt?» Das Ziel sei dann, die Biobauern zu vertreten, «da muss ich nicht meine persönliche Meinung in den Vordergrund stellen». Seine Aufgabe sei vielmehr, «Ökologie und Produktion zu vereinen und die Parteien füreinander zu sensibilisieren».

«Unser Bestreben muss sein, nicht billiger, sondern qualitativ gute Produkte zu produzieren.»

Richi Bamert
Präsident Bio Glarus

Aber auch die Konsumenten liegen Bamert am Herzen. Ihnen möchte er «mehr Gelegenheiten geben, mit Märkten oder Events in der Glarner Landwirtschaft reinzuschmecken». Manchmal würden Städter und Landwirte sehr wenig voneinander wissen. «Da treffen zwei Welten aufeinander, die möchte ich näher zusammenbringen.» Natürlich auch, um damit die Nachfrage nach Bioprodukten zu steigern, die zu einem gesunden und nachhaltigen Lebensstil beitragen.

Problematik Fleischproduktion

Wie Bamert informiert, belegen aktuelle Metastudien, dass Biofleisch und Milch rund 50 Prozent mehr gesundheitsfördernde Omega-3-Fettsäuren enthalten und ebenfalls höhere Eisenwerte. Hinzu komme, dass präventiv keine Antibiotika verabreicht werden dürften. «Die Verabreichung von Antibiotika in konventionellen Betrieben kann für den Menschen wirklich zu einem Problem werden», so der Landwirt.

Dass die Landwirtschaft, vor allem die Milch- und Fleischproduktion, immer weiter unter Druck gerät, sei kein Geheimnis. Denn vor allem bei der Produktion von Fleisch gehe bekanntermaßen viel Energie verloren. Vom Gras über die Milch seien es etwa 80 Prozent Verlust, rechnet der Präsident vor. Da das Tier in Bezug auf den Menschen ein Nährstoffkonkurrent sei, werde in der Gesellschaft zunehmend diskutiert, ob die Fleischproduktion überhaupt noch vertretbar sei, zumal immer mehr Menschen ernährt werden müssten.

Doch in Bezug auf den Kanton Glarus beschwichtigt Bamert. Im Glarner-



Naturnahe Landwirtschaft: Richi Bamert möchte als neuer Präsident von Bio Glarus für ökologische Aspekte sensibilisieren.

Bild Sasi Subramaniam

land liessen allein schon die klimatischen Bedingungen kaum etwas anderes als die Milch- und Fleischproduktion zu. «Eventuell könnte man hier noch Kartoffeln anbauen.» Aber auch im Umsteigen auf eine vegane Lebensweise sieht der 38-Jährige keine Alternative. Denn es brauche einen natürlichen Kreislauf. Für den Gemüseanbau werde der stickstoffhaltige Mist der Tiere benötigt.

Biodiversität als Wirtschaftsfaktor

Bamert, der gern sein selbst getrocknetes Fleisch isst, sieht die Chance für die Biohöfe in der Qualität. «Unser Bestreben muss es sein, nicht billiger, sondern qualitativ gute Produkte zu produzieren.» Hier könne sich der Kanton mit seinen traditionellen Familienbetrieben, aber auch die gesamte Schweiz, von den umliegenden Ländern abheben. «Wir müssen nicht versuchen, mit den Produktionskosten im Ausland mitzuhalten», so Bamert. Vielmehr braucht es von der Gesellschaft ein Interesse an unseren hochwertigen, regionalen Produkten. Die Bio-Landwirtschaft generiere mehr Handarbeit und weniger Flexibilität. Für diesen Mehraufwand bezahlen die Konsumenten einen Aufpreis.

Besonders schwer habe es die Erhaltung der Artenvielfalt, ein ökologisches Ziel, das nicht bei allen Bauern auf Verständnis stosse (siehe Box). Denn, so Bamert: «Sie wollen und müssen natürlich auch produzieren.» Biologische Landwirtschaft bringe nichts, wenn nur Ökoflächen gepflegt würden, alle anderen Landwirte jedoch konventionell produzieren.

Auch die Biolandwirtschaft sei natürlich da, um Lebensmittel zu produzieren. Aber die letzten Jahre hätten

gezeigt, dass Landwirte, die auf Artenvielfalt setzen, dank der Entschädigungen für Biodiversität wirtschaftlich nicht schlechter dastehen.

Allgemein werde «Bio» im Kanton Glarus gross geschrieben. Im Vergleich mit anderen Kantonen habe man den vierthöchsten Prozentsatz an Biobetrieben. Genauer: Von 347 bäuerlichen Betrieben setzten 80 auf Bio. «Das ist keine schlechte Zahl. Schön wäre es natürlich, wenn wir in den kommenden Jahren 100 Mitglieder hätten.»

Biodiversität fördern und Artensterben gegensteuern

Bei der Biodiversität

geht es nicht allein um die Artenvielfalt auf Wiesen und Äckern. Für Bio-Glarus-Präsident Richard Bamert enthält Biodiversität auch, gegen das Artensterben von Nutztierassen anzugehen. Früher habe es 39 heimische Geissenrassen gegeben, 26 seien heute ausgestorben. Von

35 alten Rinderrassen gebe es nur noch fünf. Dies habe zur Folge, dass genetische Merkmale verarmten oder gar unwiederbringlich verloren seien. Zudem nehme die Resistenz einer Art damit ab. Da sich auch die Natur verändere, bestehe die Gefahr, dass diese wenigen Arten «vielleicht mit den neu-

en Bedingungen nicht mehr klarkommen. Damit ist auch unsere Ernährungssicherheit gefährdet», warnt der Landwirt. Aus diesem Grund hält Bamert auch selbst seltene Tierrassen auf seinem Hof. Der Konsument könne mit seinem Kaufverhalten das Weiterbestehen seltener Rassen fördern. (str)

Sennte ob Engi wird ausgebaut

Der Zustand des Oberstafels der Hanen-Blättli-Sennten der Alp Mühlebach in Engi sei seit dem Start der Gemeinde Glarus Süd ein Thema, schreibt die Gemeinde in einer Mitteilung. Die ehemalige Gemeinde Engi sanierte vor rund 15 Jahren die Gebäude der Sennen Schlössli und Gamszinggen im Oberstafel, die Gebäude der Hanen-Blättli-Sennten jedoch noch nicht.

Im Alpkonzept der neuen Gemeinde Glarus Süd ist nun auch der Ausbau des Oberstafels der Hanen-Blättli-Sennten vorgesehen. Dafür sei ein Projekt erstellt worden, das vom Departement Wald und Landwirtschaft genehmigt und der Kommission für Strukturverbesserung vorgestellt wurde.

Mit der geplanten Sanierung sollen die Tierschutz-, Gewässerschutz-, Hygiene- und Trinkwassergesetze und deren Vorschriften erfüllt werden. Die Kosten belaufen sich auf 1 130 000 Franken, wobei sich Bund und Kanton mit insgesamt 265 000 Franken beteiligen. Weiteren Institutionen werden Beitragsgesuche eingereicht. Das Geschäft wird der Gemeindeversammlung zur Genehmigung vorgelegt. (mitg)

Neuer Urologe am Kantonsspital

Im Kantonsspital Glarus ist jetzt jeden Werktag ein Urologe im Haus.

Das Kantonsspital Glarus konnte mit Julius Unrau einen neuen Belegarzt im Fachgebiet Urologie gewinnen, heisst es in einer Mitteilung. Der Facharzt ist auf die Therapie von Nierensteinen spezialisiert. Unrau war am Landekrankenhaus in Feldkirch tätig und wird ab sofort am Kantonsspital Glarus an drei Tagen pro Woche ambulante Untersuchungen und Operationen durchführen und auch die postoperative Nachbetreuung im Spital in Glarus sicherstellen. Anmeldungen erfolgen via Hausärztin oder Hausarzt.

Das medizinische Fachgebiet der Urologie ist sehr breit. Es beschäftigt sich mit den Organen der Harnaufbereitung und des Harntransports wie Nieren, Harnleiter, Harnblase und Harnröhre. Bei Männern schliesst die Urologie auch die Behandlung von Erkrankungen der Geschlechtsorgane ein. Bisher wurde dieses Fachgebiet am Kantonsspital Glarus an rund zwei Tagen pro Woche ärztlich betreut. Mit diesen Kapazitäten konnte der Bedarf an urologischen Leistungen nicht mehr ausreichend abgedeckt werden, was eine Erweiterung der Ressourcen notwendig gemacht hat.

Versorgungssicherheit erhöht

Neben dem neu verpflichteten Unrau steht der langjährige Urologe des Kantonsspitals Glarus, Dirk Wilbert, nach wie vor als Belegarzt zur Verfügung. Der bisherige zweite Arzt, Wolfgang Sturm, führt seine ärztliche Tätigkeit in Glarus nicht weiter. Mit dem neuen Belegarztteam verfügt das Kantonsspital Glarus bei Bedarf nun an jedem Werktag über einen Facharzt für Urologie. (eing)

Neu in Glarus:
Der Urologe
Julius Unrau
kommt aus
Feldkirch ins
Kantonsspital.

Pressebild

